

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

**Workshop Nr. 6:
Räumliche Gestaltung**

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in diesem Bereich in RLP erwirkt werden?

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?

- zukunftsorientiertes Planen und Bauen
- Raumgestaltung nach den Bedürfnissen/ Themen der Kinder
- Inneneinrichtung/Gestaltung muss flexibel sein (Möbel beweglich)
- Bei der Planung sind die Fachkräfte miteinzubeziehen
- genügend Räume für Erwachsene (Eltern, Büro, Arbeitsbereiche, Rückzugsmöglichkeiten, Personal)
- Ergonomische Gesichtspunkte -> Gesundheit der Erzieher
- Bewegungsmöglichkeiten in ALLEN Räumen

TEIL B

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte
	Finanzierung	
	Rahmenbedingungen	
	Mediennutzung	
	Technische Bedingungen	

TEIL C

Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Zukunftsorientiertes Planen und Bauen / Sanierung unter Einbezug der Fachkräfte vor Ort

- Rahmenbedingungen an die Qualitätsstandards von heute anpassen / Raumklima und Akustik, Licht, Flexibilität, Funktionalität, Gesundheitsprävention, ausreichend Räume OHNE Doppelfunktion

- Finanzierungssicherheit / Finanzierungsrahmen um festgelegte Qualitätsstandards zu erzielen und zu erhalten

- Rahmenbedingungen schaffen um sich mit dem Thema Raumgestaltung auseinanderzusetzen (Fortbildungen, Fachtage, Supervision, Ausbildung)

- Bildungsauftrag der Kitas muss zunehmend mehr Bedeutung bekommen (politisch/gesellschaftliche Verantwortlichkeit)

Räumliche Gestaltung

**Workshop Nr. 6 im Rahmen des Kongresses:
„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung
und Betreuung in der Kindertagesbetreuung
RLP“**

**Moderation:
Antje Knieper-Wagner & Silke Schranz**

▶ 1

17.09.2015

Zeitplan

14:00 Uhr Begrüßung und Einführung

14:15 Uhr Gruppenarbeit zu den Leitfragen

14:45 Uhr Ergebnissicherung im Plenum

15:00 Uhr Gemeinsame Erarbeitung von Leitsätzen
sowie Sicherung weitergehender Aspekte
im Plenum

15:30 Uhr Ende des Workshop und Pause

16:00 Uhr Fortsetzung des Programms in A 032

▶ 2

17.09.2015

Leitfragen

1. Wie kann gute Qualität im Bereich der Raumgestaltung von Kindertageseinrichtungen in RPL erwirkt werden?

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie im Hinblick auf die Raumgestaltung in Kindertageseinrichtungen in RLP?

▶ 3

17.09.2015

Auswertungsschema für die Leitfragen

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte

▶ 4

17.09.2015

5 Leitsätze/Empfehlungen

- ▶ Die Leitsätze sollen auf einem DIN A1 Plakat festgehalten werden.

Was gibt es darüber hinaus...?

- ▶ Antworten sollen auf Moderationskarten festgehalten werden, die im Anschluss an speziell dafür aufgestellten Pinnwänden befestigt werden können.

Thesen von Erika Kazemi-Veisari zur Raumgestaltung im Kindergarten:

Kazemi-Veisari, Erika: Räume gestalten Beziehungen. In: Kindergarten heute 21, 1991, S. 12-18.

▶ 7

17.09.2015

**„Räume sprechen eine deutliche Sprache:
über die Gestalter, die Benutzer, über ihre
Beziehung zueinander und über das
Geschehen, das ein Raum zulässt oder
verhindert.“**

▶ 8

17.09.2015

„An Räumen ist ablesbar, wie sich das Verhältnis von Funktionalität und kreativen, kommunikativen Prozessen im Tagesablauf entwickelt und was den Vorzug genießt.“

„Räume machen durchschaubar, ob sich Kinderansprüche oder Erwachsenenenerwartungen in ihnen durchsetzen.“

„Räume machen Aussagen darüber, ob fließende und aktive Übergänge zwischen Innen- und Außenwelt die pädagogische Arbeit bestimmen oder beides gegeneinander abgeschottet wird.“

„Räume präsentieren sich als Erfahrungs- oder Ausstellungsorte und verweisen auch damit auf je unterschiedliche Leitbilder.“

**„Zeige mir deine Räume, und ich sage Dir,
was in ihnen geschieht.“**



Workshop 6 – Räumliche Gestaltung

Moderation: Frau Silke Schranz / Frau Antje Knieper-Wagner

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Workshop Nr. 7:

Bildung, Entwicklungsförderung, Gesundheit

(Bsp.: Bildungsbereich Ernährung)

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in diesem Bereich in RLP erwirkt werden?

- a) Umfassenden „Bildungsbegriff“ zugrunde legen, weites Bildungsverständnis: Wissen, Können, Kompetenzen (z.B. zu Nahrungsmittel, Herstellung, Herkunft), Verantwortung übernehmen, Partizipation, Respekt vor anderen (Ess-) Kulturen...
- b) Entwicklung: multisensorische Erfahrung ermöglichen und sicherstellen; eigenständige und reflexive Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen
- c) Umfassenden „Gesundheitsbegriff“ zugrunde legen, Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit

➔ Strukturen schaffen, in Bildungs- und Erziehungsempfehlungen früher verankern

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?

- angemessene, räumliche, materielle, personelle Ressourcen
- Qualifikation der Fachkräfte (auch Küchenpersonal)
- Hygieneauflagen hinterfragen

TEIL C

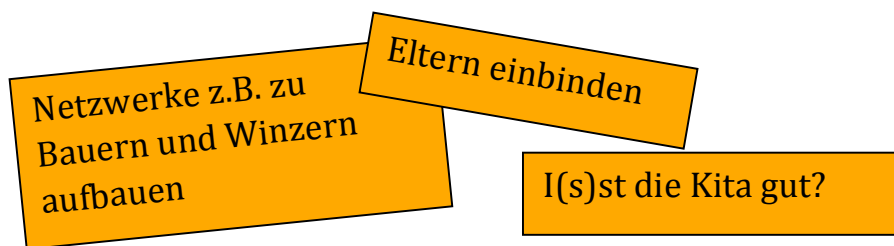
Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Betriebserlaubnis an „Vorhandensein professionelle Küche“ koppeln im Blick auf mehr Kinder länger in der Kita
- Nur noch selbst kochen in der Kita
- Angemessene Räume in der Kita

- Ressourcen für Fachschulen für dieses Thema
- entsprechendes Außengelände (für Gartenanbau, Hochbeete, Kräuterspirale, Bäume)

TEIL D

Was gibt es darüber hinaus....?



Ernährung als Medium der Gesundheitsförderung

Settings / Situation	Ansatzpunkte der Qualitätsverbesserung	Entwicklungsperspektiven für RLP
Essenssituation	Psychische und körperliche Gesundheit, sozial-emotionale Aspekte (Kommunikation, Partizipation, Achtsamkeit...) Wohlfühlen, Autonomie	Angemessene räumliche und personelle Ressourcen
Auswahl von Lebensmitteln	Bedarfsgerecht, gesunderhaltend, altersgerecht	Qualifikation der Fachkräfte, Selbstkocher

Ernährung als Medium der Entwicklungsförderung

Settings / Situation	Ansatzpunkte der Qualitätsverbesserung	Entwicklungsperspektiven für RLP
Nahrungszubereitung (Brotstreichen, Obst/Gemüse schneiden)	Frühe Einbindung der Kinder	Zeit Personal Alltag als Lernsituation Raum / Küche / Hygieneauflagen
Nahrungsaufnahme → Selbstständigkeit	Frühe Einbindung der Kinder	Zeit Personal
Nahrungsangebot → Selbstbestimmung → Gestaltung Essensplan	Auswahlmöglichkeiten Vielfalt Partizipation ermöglichen	Geld, qualifiziertes Personal
Tisch-, Gesprächskultur	Räumlichkeiten Dekoration Geschirr Schalldämmung	Zeit, Material, Raum, Mobiliar

Ernährung als Bildungsgegenstand

Settings / Situation	Ansatzpunkte der Qualitätsverbesserung	Entwicklungsperspektiven für RLP
Erzieherausbildung	Kochen lernen	Lernplan ändern/anpassen
Alltagssituation (auf BEE) als Lernsituation gestalten	Essenssituation mit Kindern gemeinsam gestalten, Garten anlegen, ernten, Produkte verarbeiten (saisonal, regional), Netzwerkpartner (Bauer usw.)	Hygienevorschriften anpassen, Catering „abschaffen“, Küche und Freigelände anpassen / umgestalten

Selbstbildung (Situationen schaffen)



Workshop 7 - Bildung, Entwicklungsförderung, Gesundheit

Moderation: Frau Sylvia Herzog / Herr Prof. Dr. Wolfgang Beudels

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Workshop Nr. 8a:

Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Kindertagespflege

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in der Kindertagespflege in RLP entwickelt und gesichert werden?

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?

Vorgehen:

Schritt 1: Jede/r Teilnehmer verfasst 3 Ideen und trägt diese in die Felder der ersten Zeile ein.

Schritt 2: Nach dem Tonsignal werden die Arbeitsblätter im Uhrzeigersinn an die nächsten Nachbarn weitergegeben.

Schritt 3: Jede/r Teilnehmer versucht, die bereits genannten Ideen aufzugreifen, zu ergänzen oder weiterzuentwickeln. Seine/Ihre neuen Ideen trägt er/sie in die nächste freie Zeile ein.

Schritt 4: Nun wird der Weitergabezyklus wiederholt bis zur letzten Zeile des Arbeitsblattes.

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Rahmenbedingungen ändern	Arbeitsbegleitende Qualifizierung	„wirkliche“ Gleichstellung Kita + Kindertagespflege
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bessere Bezahlung ▪ Randzeiten besser gesondert vergüten ▪ Zusammenschlüsse erlauben ▪ Vertretungen ermöglichen und vergüten 	Praktikum während der Qualifikation	Kein Elternbeitrag ab dem 2. Lebensjahr

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fallzahlen zu Fachberatung max. 60 pro 1 Vollzeitkraft ▪ Vermittlung von Erlaubniserteilung trennen 	Teilnahme an Fortbildungen honorieren	Gleichstellung in der Bezahlung/in der Qualifikation
		Ausbildung an der Fachschule mit Praktikum

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Vertretungsmodelle	Zusammenschlüsse erlauben (Großtagespflege)	Keine Elternbeiträge ab 2. Lebensjahr
Finanzielle Anreize schaffen; bei Nichtbelegung Ausgleichszahlung	Gesetzlich verankern (Land)	z.B.: Antrag mit nachweislich Fehlen des Kitaplatzes führt zur Befreiung
Netzwerke schaffen (Stammtische, Fortbildungen verpflichtend)	Landesjugendamt soll Empfehlungen erstellen	Gleichstellung mit Kitas – Kostenfreiheit ab dem 2. Lebensjahr

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Fortbildungen	Enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	
Informationen an Fortbildungen an TP weiterleiten	Regelmäßige Treffen für TP anbieten	
Regelmäßige TP-Personen-Arbeitstreffen mit versch. Themen anbieten	Personalaufstockung für die Fachberatung	
Fortbildung über SPFZ	Netzwerke bilden	

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Verbesserte Ausbildung / Weiterbildung	Bessere Bezahlung	Mehr / höhere Anerkennung

Ausbildung / Weiterbildung sehr wichtig, Erweiterung ist geplant	Bezahlung ist wesentliches Kriterium (Umsetzbarkeit fraglich)	Wertschätzung gerade von Eltern und Institutionen wichtig
Bessere Bezahlung bei erweiterter Ausbildung	Randzeiten besser vergüten Urlaub und Krankheit sollen bezahlt werden	Kooperation mit Kitas, dadurch entsteht evtl. höhere Wertschätzung von Seiten der Eltern und Erzieherinnen
Bundeseinheitliche Regelung (Wichtig für Städte im Mehrländerverhältnis)		

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Einheitliche Standards schaffen	Anerkennung / Wertschätzung	Entsprechende Öffentlichkeitsarbeit
Arbeitsgruppen bilden	Bessere Bezahlung, bessere Arbeitsbedingungen, Rahmenbedingungen	Arbeitsgruppen Pressearbeit Infoveranstaltungen
Netzwerke	Zunächst auch für Fachdienst	Neue Wege (Kinderärzte, Frauenärzte)
Vernetzung mit Jugendamt und TPP	Einheitliche Rahmenbedingungen	Aufklärungsarbeit bei den Eltern, Tagespflege als gleichwertige Alternative

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Festanstellung der TPP-Modelle zumindest für Vertretungen	Bessere Bezahlung der TPP	Höherer Personalaufwand → mehr Zeit für Fachberatung
Festanstellung generell anstreben	Nach Kriterien gestaffelt (z.B. erhöhter Erziehungsaufwand)	Anerkennung des Fachdienstes innerhalb des Jugendamtes
Einstellung auch in Kitas	Es muss erörtert werden was eine „gute“ Bezahlung ist	Enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Vertretungsmodelle in Kooperation mit Angestellten der Kita	Einheitliche Zahlung in Anlehnung an den Mindestlohn	Anerkennung/ Wertschätzung des Bereichs Kindertagespflege und der TPP
---	--	---

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Festanstellung beim Jugendamt (bessere Bezahlung)	Fortbildungen sollten verbindlich sein und bezahlt werden	Aufbau von regelmäßigen Netzwerktreffen
Was ist eine gute Bezahlung?	Vorgeschriebene Anzahl an Fortbildungen	Verbindliche Netzwerktreffen und Austausch mit anderen Jugendamt
	Kann nicht eingefordert werden wegen Bestandschutz	
	In die Förderrichtlinien mit aufnehmen	

Idee Nr. 1	Idee Nr. 2	Idee Nr. 3
Zusammenschluss in der KTP erlauben	Längere Qualifikation → leistungsgerechte Vergütung	Verteilungsschlüssel 1:60 Fälle für eine Vollzeitfachberatungsstelle
Randzeiten könnten dadurch besser abgedeckt werden, Vertretung dadurch möglich	Ausbildung über Fachschule?	
	Müssen mit Änderungen der Rahmenbedingungen (Bezahlung) einhergehen	

TEIL B

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte
Einheitliche Bezahlung und Ausbildung mit Kita-Mitarbeitern	Fehlende Leistungsbewertung Relation zu Erziehergehalt	Einheitliche Rahmenbedingungen, Mindestlohn
Information an Eltern / Öffentlichkeitsarbeit		
Wunsch der Eltern nach Transparenz und Kontrolle	Qualität der Vermittlung + Evaluation als Rückmeldung	Trennung von Kontrolle und Vergabe Trennung von Vermittlung und Erlaubnis Selbsteinschätzung TPP / Reklamationsverfahren Eltern / vor Ort Besuch der Fachberatung, 2-monatliches Interview der Eltern
Arbeitsrechtliche Absicherung		Arbeitslosenversicherung bezahlen
Qualifikation	Neues Qualifizierungshandbuch	160h Qualifikation Rahmenbedingungen: Festanstellung, Elternbeitrag kostenlos
Vernetzung zu Kitas (Großtagespflege)	„Angst“ voreinander, Konkurrenz, fehlende Transparenz,	Netzwerk KTP-Kita-Jugendamt erlauben
Vertretungen		Gegenseitige Vertretung
Randzeiten	Fehlendes Personal	Entsprechende Vergütung, Kooperation Kita
Ausbildung		Teil des Curriculums

TEIL C

Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Fachberatung:
Die Fachberatung soll im Verhältnis eine Ganztagsstelle zu max. 60 Betreuungsverhältnissen und den dazu gehörenden Tagespflegepersonen tätig sein.
- Qualifizierung:
Die Qualifizierung der Tagespflegepersonen sollte im Rahmen der Verberuflichung an Fachschulen für Sozialpädagogik angesiedelt sein.
- Bezahlung:
Eine landesweit einheitliche leistungsgerechte Bezahlung für die Tagespflegepersonen.
- Information, Professionalität, Wertschätzung:
Gezielte Öffentlichkeitsarbeit , um eine gesellschaftliche Aufwertung der Tagespflege zu erreichen.
- Großtagespflegestellen:
Erlaubnis von Großtagespflegestellen unter festgelegten Kriterien.
- Vernetzung:
Die Vernetzung der Kindertagesstätten und der Tagespflegepersonen sollte ebenso vorangetrieben werden wie die Vernetzung der Tagespflegepersonen untereinander.

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Workshop Nr. 8b:

Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Kindertagespflege

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in diesem Bereich in RLP erwirkt werden?

- Indem die gute Qualität in der Betreuung die bereits besteht sichtbar gemacht wird
- Indem die Qualifizierung noch verbessert wird/Kompatibilität der Qualifizierung
- Wertschätzung der Kindertagespflege (KTP) (Kommunen, Ministerium)
- Tatsächliche Wahlfreiheit gewährleistet

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?

- Schärfung und Bekanntmachung des Profits für U3-Kinder

TEIL B

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte
Kindertagespflege bei Eltern unbekannt		
Politische Stellung im Land		
Fehlende Lobby		
Unterschiedliche Handhabung der Jugendämter		

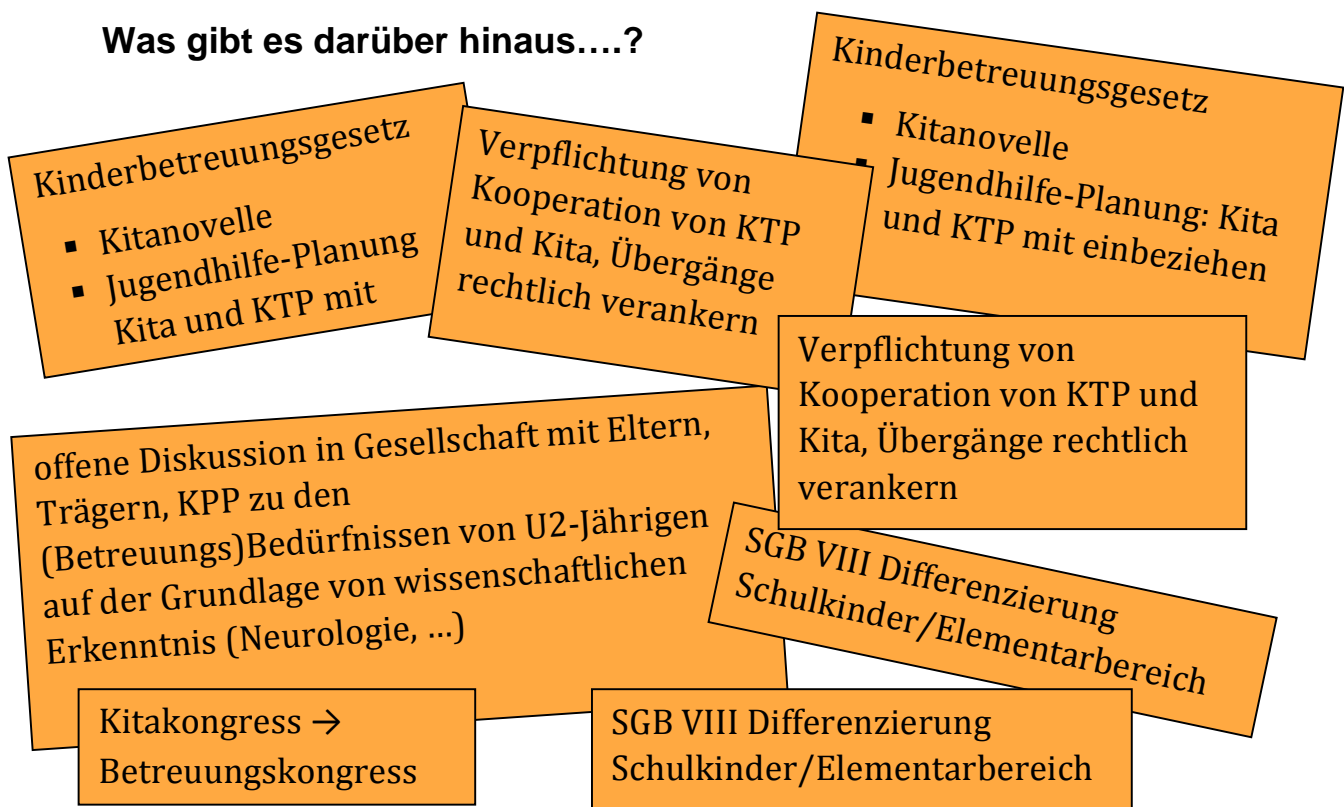
TEIL C

Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Bund und Land sollten klare Standards für die Pflegeerlaubnis/Qualifizierung vergeben → stärkere Struktur (**E**mpfehlung)
 - Schärfung und Bekanntmachung des Profits der Kindertagespflegeplatz für U3-Kinder → Aufgabe aller Akteure
 - 3. Jugendämter: Wohl des Kindes sollte vor Finanzen gehen
 - 4. Land: Echte Wahlfreiheit ermöglichen durch Finanzierung der Kindertagespflege und finanzielle Unterstützung der Fachberater/Tagespflege-Personal-Schlüssels (Gleichstellung / Wahlfreiheit Kindertagespflege / Kita – auch finanziell)
 - 5. Kindertagespflege: Öffentlichkeitsarbeit
 - 6. Kind: Orientierung am Kind; Thema Bindung
-
- Entwicklung von KTP und Kita zu einer Gesamtschau „Kinderbetreuung“ → Jugendhilfeplanung

TEIL D

Was gibt es darüber hinaus....?



Betreuungsform soll eigenständig bleiben und feste Bindung und Betreuungsplatz bieten. Nicht als „Abholtaxi“ aus der Kita nutzen

- Vertretungsregelung/Finanzierung
- Standards für PE und für die Qualifizierung (Fachberatung)
- Jugendhilfeplanung → Entwicklung Kita + KTP als „Kinderbetreuung“
- Bund: Regelungen für Personalentwicklung / Zuzahlung
- Land: Förderungen Finanzen
- Kommunen: Schlüssel für Fachberatungen umsetzen

Herzlich Willkommen

Workshop 8: Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Tagespflege

KiTa-QK

17.09.2015 Fachhochschule Koblenz

© 2015 by CoLibri Management Service, Denzingen

Seite 1

Inhaltliche Struktur des Wokshops

- Teil A:
 - Wie kann gute Qualität in diesem Bereich erwirkt werden?
 - Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?
- Teil B:
 - Themenbereiche - Problemlagen/Handlungsbedarf – Ansatzpunkte
- Teil C:
 - Mind. 5 Leitsätze/ Empfehlungen formulieren
- Teil D:
 - Was gibt es darüber hinaus?

© 2015 by CoLibri Management Service, Denzingen

Seite 2

S. Viernickel: Expertise
Identifikation **struktureller Qualitätsmerkmale** in der
Kindertagespflege - Empfehlungen

- **Tagespflegeperson (TPP) – Kind - Relation**
 - Ausweisung einer TPP - Kind – Relation
 - Max. 5 Kinder pro TPP
 - Max. 10 Kinder bei Zusammenschlüssen von mehreren TPPs
 - Punktesystem, max. 120 Punkte (siehe Anlage)
- **Qualifikation von Tagespflegepersonen**
 - Mindeststandard von 300 UE (Übergangsregelungen für 160 UE DJI- Qualifikation)
 - Spezielle Qualifikation für anerkannte Ausbildungen: Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie
 - 12 - 24 Stunden Fortbildung / Jahr
 - TPPs sollen mittelfristig einen sozialpädagogischen Abschluss machen können – ggf. neues Berufsbild etablieren

© 2015 by CoLibri Management Service, Denzlingen

Seite 3

S. Viernickel: Expertise
Identifikation **struktureller Qualitätsmerkmale** in der
Kindertagespflege - Empfehlungen

- **Unterstützende Systeme**
 - Anspruch auf Beratung landesgesetzlich verankern
 - Qualifikation von Fachberatung landesgesetzlich regeln
 - Fortbildung, ggf. Supervision für Fachberatung
 - Flächendeckende verbindliche Angebote der Fachberatung
 - Max. 40 betreute Kinder pro Fachberatung
- **Ausfallzeiten und Vertretungsregelungen**
 - Verbindliche Vertretungsregelungen
 - Verbindliche Regelungen für Urlaub, Krankheit, Fortbildung

© 2015 by CoLibri Management Service, Denzlingen

Seite 4

S. Viernickel: Expertise
Identifikation struktureller Qualitätsmerkmale in der
Kindertagespflege - Empfehlungen

- Vergütung und Anstellungsverhältnis
 - Prüfen, ob sich das Punktesystem (Anlage) als Grundlage einer bundesweit vergleichbaren leistungsorientierten Vergütung eignet
 - Freiberuflichkeit und Anstellungsverhältnis optional ermöglichen
 - Umfang der notwendigen mittelbaren pädagogischen Arbeit sollte wissenschaftlich erhoben werden
 - Pauschalierte Vollkostenübernahme (incl. Sachkosten)
 - Bisherige Regelungen zur Unfall-, Kranken-, Pflege- und Altersversicherung beibehalten, Arbeitslosenversicherung etablieren



Workshop 8a und 8b - Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Kindertagespflege

Moderation: Frau Karen Schönenberg und Herr Werner Flaig

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in diesem Bereich in RLP erwirkt werden?

- verbindliche Schulungen für Verantwortliche
- Wahrnehmung der Verantwortung als Träger
- Kita-Newsletter
- einheitliche Infopolitik
- Material- und Personalressourcen
- Leitungsfreistellung
- Entlastung
- Koordination bei Umsetzung von Vorgaben auf Kreisebene
- Adäquate Begleitung bei Problemstellungen
- Trägerbewusstsein: was Kita leistet
- Entschuldigungen
- Kitas als Kunden
- geweiteter Blick über den Tellerrand des eigenen Verantwortungsbereichs
- Selbstevaluation bei Fachkräften (Ausbildung, Supervision)
- Zeit für Entwicklung und Entscheidung
- Nachhaltigkeit
- Gestaltungsräume sind notwendig, aber im Dialog zu klären
- Unterstützung der Fachkräfte/Leitung bei Verwaltungsarbeiten
- Änderung von Info-„Holstruktur“ in Bringstruktur
- Transparenz in Infomöglichkeiten
- Vorarbeit und Einheitlichkeit bei Umsetzung von gesetzlichen Vorgaben
- Vorlagen zur Umsetzung von gesetzlichen Vorgaben (Formulare)

TEIL B

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte
Reduzierung von Projekten und Programmen – Raum für Schwerpunktsetzung	Profilentwicklung	Überprüfung der Nachhaltigkeit
Ressourcenbereitstellung/ Rahmenbedingungen	Fehlende Leitungsfreistellung, Entlastung der Fachkräfte, Zeit für Entwicklung und Entscheidung, Unterstützung bei Verantwortungs-tätigkeiten der Leitung und Fachkräfte	Adäquate Begleitung bei Problemstellungen
Strukturqualität	Verantwortlichkeiten unklar oder werden nicht wahrgenommen	Trägerbewusstsein für Wertigkeit der Kita fördern
Information/ Wissen/ Transparenz	Keine einheitlichen Auskünfte/ Informationen von Behörden, jede Kita muss sehen, wie und über wen sie Infos erhält	Einheitliche Info-Politik, Kita-Newsletter, Mustervorlagen zur Umsetzung gesetzl. Vorgaben, Kita als Kunde für Infoweitergabe

TEIL C

Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Wertschätzung der geleisteten Arbeit in den Kita – Bestätigung in ihrem „Wertekern“
- Ausbau des Kita-Servers als Info-Plattform mit Zugängen für verschiedene Verantwortliche
- Zur Sicherung von Nachhaltigkeit Themen und Schwerpunkte längerfristig implementieren (z.B. Projekte über eine Legislaturperiode)

- Unterstützung/ Steuerung bei der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben durch Kommentare, Arbeitstreffen etc. (Bündelung, Struktur, Newsletter)
- Aufgaben von Leitung klären, analysieren, Personalisierung „quer denkende Verwaltungskraft“
- gemeinsame Verantwortung aller in der Qualitätsentwicklung (Synergien ↔ Belastungsgrenze)
- Die Rahmenbedingungen müssen angepasst und die Ressourcen bereit gestellt werden, die eine Umsetzung der BEE (Qualitätsstandards) ermöglichen und sich kontinuierlich an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren und rückgekoppelt werden

TEIL D

Was gibt es darüber hinaus....?

Transparenz der QM-
Systeme im Land

Vergleichbarkeit
von Standards



Workshop 9 - Steuerung im System

Moderation: Frau Doris Kleudgen

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Workshop Nr. 10a: Trägerprofessionalität

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in diesem Bereich in RLP erwirkt werden?

- Erstellung von Trägerhandbüchern unter Berücksichtigung des individuellen Trägerprofils
- Erstellung von Rahmenkonzeptionen und Leitbildern
- Anwendung/ Durchführung von Qualitätsprogrammen
- Orientierung an wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen
- Ausweitung der Leitungsfreistellung
- Trägerverbände installieren und Refinanzierung der Trägeneraufgaben
- Träger- und Leitungsaufgaben definieren
- Präsenz des Trägers in der Kita, für Eltern und Team

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?

- Mentorenmodell für neue Trägervertreter
- neues Kitagesetz: Hausmeister, Leitungsfreistellung, Verwaltung, Overhead
- Abgrenzung von Leitungs- und Trägeneraufgaben → daraus gemeinsame Standards
- Steuerung vom Land durch Qualitätsstandards für Trägerprofessionalität

TEIL B

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte
Ehrenamtliche Trägerschaft	Fortbildungsbedarf: inhaltliche und organisatorische Aufgaben	Anbieter für FB: Kommunalakademie, Weg über Interessenvertreter
Leitungsfreistellung	GrößenUNabhängig	Mindestfreistellung / Basisfreistellung ab der 1. Gruppe

TEIL C

Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Selbstbewusstes Vertreten des Subsidiaritätsprinzips
- Landesweit einheitliches Bemessungssystem für Personal
- Landesweite Festlegung der Verfügungszeiten
- Qualität der ehrenamtlichen Trägern verbessern
- Einheitliche Standards für Träger entwickeln und Abgrenzung zu Fachberatung, Leitung
- Anpassung des Kita-Gesetzes an die Anforderungen des 21. Jahrhunderts

TEIL D

Was gibt es darüber hinaus....?

Erneuter Kongress bzgl.
Kitas in RLP hier an der HS
Koblenz

Ergebnisse des World-Cafés

Was verstehen Sie unter Trägerprofessionalität und an welchen Merkmalen ist diese zu erkennen? Bitte berücksichtigen Sie unterschiedliche Perspektiven (Kita-Mitarbeiter, Träger, Eltern u.a.). Wann würden Sie von „guter“ Qualität der Trägerprofessionalität sprechen?

- Eltern: schneller auf Beschwerden reagieren
- Bedarfsgerechtes Angebot
- Qualität aus Eltern- und Mitarbeitersicht: gute Vertretungsregelung für fehlende KollegInnen
- Träger-Sicht: gut ausgebildetes Fachpersonal → gewinnen und halten
- Fort- und Weiterbildung
- Personalentwicklungskonzept
- Fachberatung und Supervision bereitstellen
- Professionalisierung der Träger
- Träger-Handbuch
- Träger-Vielfalt
- Träger-Profil
- Rahmenkonzeption/Leitbild
- Qualitätsprogramme
- Orientierung an wissenschaftlichen Erkenntnissen und Entwicklungen

Welche Themenbereiche gehören für Sie zu der Auseinandersetzung mit Trägerprofessionalität? Herausforderungen, Probleme, Lösungsansätze...

- Problem Ehrenamt
- Subsidiarität soll selbstverständlich sein!
- Verantwortungsmatrix: Herausforderung, Sensibilisierung für Thematik, „Pädagogik“, Gesetze, Personalführung
- zeitnahe Qualitätssicherung durch: Einbeziehung der großen politischen Ebene (Bund); (Sozialversicherungsträger und Arbeitgeber)
- Mittlere Ebene fachlich ausstatten

- Standards für Professionalität entwickeln
- Problem: unterschiedliche Trägertypen
- unterschiedliche Professionen stoßen aufeinander
- Leitungsfreistellung immer
- Lösungsansätze für Professionalisierung: Trägerverbände

Beschreiben Sie Ihre Einschätzung der Trägerprofessionalität in Bezug auf Rheinland-Pfalz. Welche Entwicklungspotentiale sehen Sie in diesem Bereich?

- Overhead-Kosten nicht refinanziert, Vorschlag: Einbeziehung der Kosten für Träger
- gemeinsame Standards: organisatorische Absprachen
- Finanzielle Beteiligung des Landes an der Trägerarbeit, z.B. übergeordnete Tätigkeiten, Abstimmung Fachbehörden
Bildungsempfehlungen, Trägeraufgaben definieren, Festsetzung von Elternbeiträgen
- Unterschiedliche Träger vor Ort: Laie/Ehrenamt ↔ Struktur mit Festanstellung
→ gemeinsame Standards, organisatorische Absprachen
- Gesichert beschriebene Verfügungszeit
- Freistellung der Leitung
- Höherer Bedarf an Absprachen bei erhöhter Zahl pädagogischer Fachkräfte und Zusatzkräften
- Verantwortung für Qualitätssicherung durch angepasste Personalschlüssel (v.a. Fachkraft-Kind-Relation)
- Exakte Auflistung der Träger-Aufgaben im Gegensatz zur Leitung, Kommune, Landesjugendamt
- Vergütung der Verwaltungsaufgaben der Träger

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Workshop Nr. 10b: Trägerprofessionalität

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in diesem Bereich in RLP erwirkt werden?

- Definition der Trägeraufgaben in Abgrenzung zu Leitungsaufgaben
- „Abklärung“ v.a. der ehrenamtlichen Träger über Verantwortung und Aufgaben
- Stellenbeschreibungen
- Netzwerke, Trägerverbunde
- Trägerverantwortung
- Bewusstseins-schaffung

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?

- Schaffung von Trägerverbunden und Netzwerken
- Anpassung der Trägerstrukturen an qualitative und quantitative Mehranforderungen in Kitas

TEIL B

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte
Personal	Mehr Regelpersonal, multiprofessionelle Teams Personalmanagement/ -führung	Erhöhung Personalschlüssel/ Regelpersonal Wahrnehmung der Trägeraufgaben verbindlich
Trägerstrukturen	Ehrenamt/ Hauptamt	Definition Trägeraufgaben, Prüfung der Professionalität Träger?

Nicht päd. Rahmenbedingungen zum Betrieb	Zunehmende bedarfsgerechte Aufgaben	Netzwerkarbeit
Trägerverbände	Trägerverbände werden mehr in den Blick genommen, um Ressourcen zu gewinnen	

TEIL C

Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Einführung eines Jahres-Personal-Budgets
- Vielfalt der Trägersituation bedenken, berücksichtigen und nutzen
- Forderung und Finanzierung multiprofessioneller Teams
- Bildung von an Anforderungen angepasste Netzwerke, Trägerstrukturen + Trägerverbände
- Personalmanagement/ -führung – Stellenbeschreibung – Aufgabendefinierung Träger/Leitung



Workshop 10a und 10b - Trägerprofessionalität

Moderation: Frau Ulrike Pohlmann / Frau Bettina Wardelmann und Frau Kerstin Stein

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Workshop Nr. 11: Die Finanzierung sichern

TEIL A

1. Wie kann gute Qualität in diesem Bereich in RLP erwirkt werden?

- Objektfinanzierung hat hohes Gut → Träger größere Sicherheit, mehr pädagogischer Handlungsraum
- Subsidiaritätsprinzip ist Kennzeichen für Qualität
- Gesamtstruktur passgenauer gestalten → Gruppenstrukturen (→ „Altwerden der Kinder“)
- KEIN „türkischer Basar“ bei den unterschiedlichen Jugendämtern
- „vernünftige“ Finanzierung

2. Welche Entwicklungsperspektiven sehen Sie in diesem Bereich in RLP?

- ländliche Einrichtungen müssen als Strukturmerkmale bleiben und damit finanziert werden
- Leitungsfreistellung fördern
- Professionalisierung des Finanzmanagements der Träger
- Trägeranteil kritisch hinterfragen
- optimale Finanzierung von Reinigungskräften, Hauswirtschaftskräften, Verwaltungskräften
- Belegungssoftware

TEIL B

Themenbereiche	Problemlagen/ Handlungsbedarf	Ansatzpunkte
Arbeitsverhältnisse	Ziel: unbefristete Arbeitsverhältnisse	
Objektfinanzierung	überarbeiten, aber erhalten!	

TEIL C

Bilden Sie min. 5 Leitsätze/Empfehlungen

- Bei Objektfinanzierung bleiben, weil Fokus auf Qualität verloren geht
- Trägervielfalt erhalten
- Bei der Finanzierung auch die Profiteure mehr in die Verantwortung nehmen
- weniger „Basar“ in den Jugendämtern – mehr landesweite Steuerung / Standards
- Beim quantitativen Ausbau nicht stehen bleiben, sondern qualitativen Ausbau vorantreiben

TEIL D

Was gibt es darüber hinaus....?

veränderte
Bedingungen benötigen
bessere Ressourcen

Präventionseffekt der Kita

Integration der
Migranten erfolgreich
über Kitas



Workshop 11 – Die Finanzierung sichern

Moderation: Frau Susanne Skoluda-Feldes / Herr Prof. Dr. Ralf Haderlein

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Qualität im Diskurs: Perspektiven für die Kinder!

Prof. Dr. Armin Schneider, Leiter Institut für Forschung und Weiterbildung (IFW) an der HS Koblenz



Qualität im Diskurs – Perspektiven für die Kinder

Rede am Qualitätskongress Rheinland-Pfalz am 17. September 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

den ganzen Tag über haben wir uns Gedanken gemacht, uns ausgetauscht und Perspektiven entwickelt zur Qualität der Kindertagesbildung, -erziehung und -betreuung. Dabei war eine verdammt wichtige Gruppe gar nicht vertreten: Die der Kinder, wenn wir mal davon absehen, dass wir selbst Kinder waren und hoffentlich auch in vielerlei Hinsicht noch sind. Insofern war unser **Diskurs nur beschränkt**.

Das Risiko, dass auch bei meinen Worten mitschwingt, ist das, dass wir über Kinder hinwegreden, dass wir glauben, schon zu wissen, was Kindern guttut, dass wir nicht mehr genau hinschauen ob der vielen Qualitätskonzepte, der vielen schlaun Ideen und der vielen tollen Ratgeber.

Um dieses Risiko zumindest ein bisschen zu verringern, habe ich eine Kindertageseinrichtung besucht und die Kinder zum Thema Qualität befragt. Doch, Moment, wie frage ich Kinder nach der Qualität? Was ist deren Perspektive von Qualität? Gott sei Dank waren mir die Erzieherinnen etwas behilflich und Gott sei Dank kannte ich die meisten Kinder, oder besser: Die Kinder kannten meinen Sohn!

Was also ist eine **Qualitätsperspektive für die Kinder?**

Bei den Antworten der Kinder lässt sich feststellen, dass die Kinder sehr stark im **Hier und Jetzt** verhaftet sind und die Antworten einander ergänzen. Auf die Frage „Was findest Du gut im Kindergarten?“ kommen dann Antworten von Leon¹ (5 Jahre) „die Turnhalle“, Lilly und Mila (beide 3) stimmen dem zu (ja, die Turnhalle. Genannt werden dann auch andere Lieblingssorte im der Kindertageseinrichtung: „in der Puppenecke spielen mit meiner Lieblingspuppe“ ergänzt Nele (3), im Sandkasten spielen meint Charlotte (4) während das Interview im Sandkasten stattfindet. Weitere Orte, die genannt werden sind der Weidentunnel, die Bauecke: „Tigerspielen in der Bauecke“, auf die Rückfrage an Samuel (6), was das denn sei antwortet dieser detailliert: „Die Tiger verstecken sich im Gras und essen das Fleisch von Antilopen und Gazellen. Wenn sie nichts zu essen haben, dann essen sie auch Insekten“.

Die **Frage nach der Lieblingserzieherin** wird sofort mit dem Namen der Erzieherin beantwortet „Ich gehe immer zu Julia, die holt dann ein Buch uns liest mir vor – Pferdegeschichten“ meint Frieda (4). Linus (3) meint zu dem Thema: „Isabell, die ist immer so nett zu mir“ auf die Nachfrage, was Isabell denn mache: „Ich sage dann, sie soll mit mir spielen und ich suche mir dann ein Spiel aus“. Das Vorlesen wird gleich zweimal von den Kindern erwähnt. Bei den älteren Jungs ist das Spielen mit den Freunden wichtig „mit Anton und Philipp macht es Spaß“ meint Jonathan (5). Bagger, Autos und Rennautos sind von hoher Bedeutung. Gerade den jüngeren ist es wichtig, dass die Erzieherin mitspielt.

¹ Es wurden Namen aus der Liste der meistgewählten Namen 2014 genommen und die Namen nicht verwendet, die im Kindergarten tatsächlich vorkommen.

Überhaupt ist das **Spielen** in allen seinen Facetten ganz wichtig „Ich liebe die Turnhalle, die Spiel und die Bauklötze“ meint Liam (6) und nennt auch die besonderen Programmpunkte im Kita-Alltag: die Kontrolle der Nistkästen „da sieht man ,Eier, da muss man ganz still sein und gucken“. Gut an dem Kindergarten ist „das wir so viele Stifte und Blätter haben. Mit denen male ich gerne. Ich kann schon sehr gut Drachen malen“ sagt Luisa (6).

Wenn man diese und andere Antworten reflektiert, so sind den Kindern viele Dinge wichtig, die uns auch wichtig sind, die aber für die Kinder und deren Entwicklung von noch größerer Bedeutung sind: **Den Augenblick genießen, jemanden haben, der Zeit für einen hat und dazu auch noch nett ist, dass wir Anregungen bekommen und stolz sind auf etwas, das wir können.**

Gerade diese vermeintlich kleinen Dinge sind aus der Perspektive der Kinder wichtig. In ihrem Buch „Die Haltung macht’s“ beschreiben Manuela Rodner und Rita Greine (2012) insgesamt elf **Lebenshaltungen**, die für Kinder wichtig sind und, so versprechen die beiden Autorinnen, wichtig Wege aus dem Konzeptdschungel sind: „Gestalten Sie das Leben mit Kindern humorvoll und schenken Sie ihnen von Zeit zu Zeit ein herzhaftes **Lachen**. Schärfen Sie Ihre **Wahrnehmung** für die guten Eigenschaften der Kinder und akzeptieren Sie auch ihre **Schattenseiten**. Seien Sie **neugierig** auf das, was dahinter steckt, und zeigen Sie ihnen, dass sie bereit sind, sie trotz allem so **anzunehmen**, wie sie sind. Nehmen Sie bewusst wahr was sie Ihnen **spiegeln**. Übernehmen Sie die **Verantwortung**, ihnen zu **helfen**. Schenken Sie ihnen so oft Sie können die Aufmerksamkeit des **jetzigen Augenblicks**, ohne nachtragend in die Vergangenheit oder fordernd in die Zukunft zu blicken. Geben Sie ihnen Zeit, sich **langsam** zu verändern und zu lernen. Und dann seien Sie **dankbar** für diese Gelegenheit zu wachsen!“ (2012: 15).

So sehr wir von **Haltung** reden, so sehr müssen wir doch sorgsam sein, wie wir diesen Begriff gebrauchen. Er darf **weder Leerformel noch Alibi-Begriff** sein, nach dem Motto: „Stimmt die Haltung, sind die Rahmenbedingungen egal“. Haltung wollen wir als Orientierungs- und Deutungsmuster, als Interpretationsfolie vor dem Hintergrund einer Professionalität verstehen. Und eine Haltung lässt sich nur ausprägen, wenn wir Raum zur Entfaltung dieser Haltung haben (vgl. Frink 2015).

Über die Rahmenbedingungen dazu haben wir heute in den Workshops oft gesprochen, es bleibt aber dabei, was der Deutsche Verein in seinen Empfehlungen zur Qualität in Kindertageseinrichtungen 2013 deutlich gemacht hat: „In einem ganzheitlichen Ansatz pädagogischen Handelns ist die **Qualität der Beziehung** zwischen den handelnden Akteuren, insbesondere die zwischen Fachkraft/Kind, Fachkraft/Eltern und Fachkraft/Fachkraft, ein entscheidender Faktor für das Gelingen von Erziehung, Bildung und Betreuung. [...] Insofern dürfen Einzelaspekte von Qualitätsdefinitionen einer Einrichtung nicht ohne den Gesamtzusammenhang betrachtet werden. Unterschiedliche Operationalisierungen in Qualitätsdimensionen können dabei hilfreich sein. Diese tragen den aktuellen Entwicklungen jedoch nur dann Rechnung, wenn erstens die **Interaktion und Beziehungsgestaltung zwischen Kind/Fachkraft/Familie als zentrales Qualitätskriterium im Vordergrund** steht. Zweitens darf angesichts der Ausdifferenzierung der Angebote von Kindertageseinrichtungen und der zunehmenden Einflussnahme anderer Akteure die **Steuerungs- und Qualitätssicherungsfunktion der Träger nicht außer Acht gelassen** werden.“ (Deutscher Verein 2013: 6, eigene Hervorhebungen, A.S.).

Das mag eher die Perspektive der Pädagogik sein.

Allein die Tatsache, dass Kinder in einer Familie aufwachsen sagt noch nichts über deren Güte aus. Genauso wenig wie die Tatsache, dass Kinder in der Kita sind, etwas darüber aussagt, wie gut diese in Bezug auf das Wohl des Kindes ist.

Lassen Sie mich aber auch noch auf **die rechtliche Perspektive** kommen: Es ist viel von Kinderrechten die Rede, die an den oben schon genannten Bedürfnissen der Kinder ansetzen. Zunächst einmal, das musste die deutsche Gesetzgebung erst lernen, in vielen Gesetzen ist das nach meiner Meinung noch lange nicht umgesetzt: Die Rechte gelten für alle Kinder, hier wird nicht nach einem Aufenthaltsstatus, einer sozialen Schicht oder Klasse oder was auch immer unterschieden. **Jedes Kind hat Rechte**. Gerade in diesem Jahr sollten wir uns daran erinnern, dass vor genau 800 Jahren (am 15. Juni 1215) mit der **Magna Charta** die Europäische Tradition der verbrieften Freiheitsrechte für jede Person begann. Damals wurden zwar „nur“ politische Freiheiten des (revoltierenden) Adels gegenüber dem englischen König, damals Johann Ohneland zu Runnymede, garantiert. Wenn auch die Magna Charta kurz darauf vom Papst Innozenz III als nichtig erklärt wurde, so berufen sich viele spätere Rechte auf eben diese Magna Charta. In der Magna Charta ist schon der Wert der gemeinsamen Diskussion und der Mehrheitsentscheidungen (§ 74) festgelegt. Doch bereits 604 nach Christus heißt es treffend und für uns heute noch wegweisend in der „Verfassung der sieben Verfügungen“ des buddhistischen Prinzen Shotoku: „Entscheidungen in wichtigen Angelegenheiten sollten nicht von einer Person allein getroffen werden. Sie sollten mit vielen diskutiert werden“ (Sen 2010:357). **Partizipation, Demokratie und Diskurs** sind also nicht nur europäische Werte, sondern haben auch in anderen Kulturen einen festen Stand. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass die griechische klassische Demokratie damals eher in asiatischen Kulturen, im Iran, in Indien und in Ägypten Einfluss ausübte, als in dem, was wir heute Europa nennen.

In der **Kinderrechtskonvention** vom 20. November 1989 steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt, im englischen Originaltext: „**the best interests of the child**“. Verbrieft und nicht nur für staatliche, sondern auch für alle privaten Wohlfahrtsorganisationen verpflichtend, sind u.a. Rechte auf ein gutes Leben, auf Lernen, auf freie Meinungsäußerung, in Frieden aufzuwachsen, ausreichende und gesunde Ernährung, Mitbestimmung, Glaubensfreiheit und keine Angst vor Erwachsenen haben zu müssen. Gerade für die Kindertageseinrichtung darf man nicht müde werden, die folgenden Rechte zu betonen:

- Alle Kinder haben die gleichen Rechte.
- Das Wohl des Kindes ist bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, vorrangig zu berücksichtigen („the best interest of the child“)
- Jedes Kind hat das angeborene Recht auf Leben und Entwicklung
- **Jedes Kind hat das Recht auf eine eigene Meinung und darauf, diese dort einzubringen, wo über seine Belange befunden wird. Hier geht es also explizit auch um den Diskurs mit den Kindern!**
- Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Verwahrlosung.
- Kinder aus Familien, die ihr Land verlassen mussten, und bei uns Asyl beantragt haben, haben das Recht auf Versorgung und Unterbringung.
- Kinder mit Behinderung und gesundheitlich beeinträchtigte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung.
- Jedes Kind hat das Recht auf soziale Sicherheit und die für seine Entwicklung erforderliche Lebensbedingungen.
- Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und auf Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben (Verband Katholischer Tageseinrichtungen 2004).

Nur, wenn diese elementaren Bedürfnisse und Rechte ihre Verwirklichung erfahren, ist auch die Perspektive des Kindes gesichert, nur dann kann man auch, jenseits von allen Qualitätskonzepten, von einer Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung reden.

Wie kann man diesen **Rechten Geltung** verschaffen? Ein **Kindergrundrecht** im Grundgesetz wäre laut Heribert Prantl ein gutes Fundament für eine gute Kinderpolitik (Prantl 2014: 78) und auf **kommunaler Ebene** wäre eine

Verankerung von Kinderrechten in den Gemeindeordnungen sicherlich wünschenswert: „Dann wäre eindeutig, dass es nicht um einen Standortvorteil oder Rangplatz geht, sondern um Kinderrechte selbst“ (Krappmann 2014: 107).

Ein großer Erfolg auf Bundesebene wäre es auch, wenn die von dieser Hochschule gestartete Petition für eine_n **Kinderbeauftragte_n** in die Tat umgesetzt würde und zwar dergestalt, dass diese Funktion auch mit Rechten und Durchgriffsmöglichkeiten bis auf die kommunale Ebene hin ausgestattet würde.

Qualität hat also neben der **Haltung**, die ich vorher betont habe, mit den **Rahmenbedingungen**, die heute Thema waren, auch mit **Rechten**, die vorhanden sind und deren **Durchsetzung**, an denen wir noch arbeiten müssen, zu tun.

Die **Diskussion um die Qualität geht weiter**, wir wollen die Ergebnisse von heute festhalten, im Internet weiterdiskutieren und diese Grundlagen dann sehr zeitnah in alle relevanten politischen Gremien in Rheinland-Pfalz geben, damit sie Wirkung zeigen.

Last but not least: ist es das, was mir eine ältere Erzieherin aus der Kindertageseinrichtung noch mit auf den Weg gab: „**Wissen Sie Herr Schneider, bei all den Änderungen in den letzten Jahren, eins ist geblieben: die positive Zuwendung zum Kind**“.

Vielen Dank!

Literatur:

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge(2013). Empfehlungen des Deutschen Vereins zu Fragen der Qualität in Kindertageseinrichtungen. Berlin: Deutscher Verein.

Deutsches Komitee für UNICEF (2014). Jedes Kind hat Rechte. Report zur Situation der Kinder in der Welt. Frankfurt am Main: Fischer.

Frink, Monika (2015). Haltung als pädagogischer Begriff. In: Schneider, Armin et al. Kindertageseinrichtungen: Qualitätsentwicklung im Diskurs. S. 75-88.

Krappmann, Lothar (2014). Kommunen machen ernst mit Kinderrechten. In: Deutsches Komitee für UNICEF. Jedes Kind hat Rechte. Report zur Situation der Kinder in der Welt. Frankfurt am Main: Fischer. S. 101-107.

Prantl, Heribert (2014). Draußen vor der Tür – Warum 2014 endlich das „Kindergrundrecht“ ins Grundgesetz geschrieben werden muss. In: Deutsches Komitee für UNICEF. Jedes Kind hat Rechte. Report zur Situation der Kinder in der Welt. Frankfurt am Main: Fischer. S. 75-78.

Rodner, Manuela und Greine, Rita (2012). Die Haltung macht's. Kinder brauchen Sie – Wege aus dem Konzeptdschungel. Berlin: Cornelsen.

Sen, Amartya (2010). Die Idee der Gerechtigkeit. München: Beck.

Standing, Guy (2015). A Precariat Charter. From Denizens to Citizens. London: Bloomsbury.

UN (1989). Convention on the Rights of the Child. New York.

UNICEF (o.J.). Konvention über die Rechte des Kindes. Köln.

Verband Katholischer Tageseinrichtungen (KTK)-Bundesverband (2004). Kinderrechte im Kindergarten. Freiburg.

„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Andere Perspektiven auf Qualität

Matthias Ningel, Kabarettist



„Qualität im Diskurs – Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung Rheinland-Pfalz“

Fazit und Ausblick

Mit dem KiTa-Kongress 2015 *Qualität im Diskurs* wurde ein weiterer Schritt zur Stärkung der Qualität in der rheinland-pfälzischen Kindertagesbetreuung gegangen. Der gemeinsame Wille von Bund und Ländern, Qualitätsziele für die in der Kindertagesbetreuung wichtigen Bereiche zu erarbeiten, wurde bereits im November 2014 auf der Konferenz zur Frühen Bildung besiegelt und im *Communiqué – Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern* festgehalten. Das von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig und der rheinland-pfälzischen Kinder- und Jugendministerin Irene Alt unterzeichnete Communiqué betont die Wichtigkeit eines abgestimmten und einheitlichen Vorgehens aller Länder im Sinne eines gestuften und auf längere Zeit angelegten Prozesses zur Realisierung von bundesweiter frühkindlicher Chancengleichheit.

Dieser Prozess beinhaltet u.a. den Diskurs mit Fachkräften, verantwortlichen Verbänden, Organisationen, Trägern, Gewerkschaften, Elternvertretungen und Kommunen. Frühkindliche Bildung wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden. Mit dem KiTa-Kongress 2015 *Qualität im Diskurs* wurde diesen Beteiligten ein Raum für den fachlichen Austausch und den Ausbau des Diskurses gegeben.

Insbesondere in den 16 Workshops wurde es den rund 300 Kongress-Teilnehmer_innen ermöglicht, die ihnen wichtigen Bereiche anzusprechen, eigene Praxiserfahrungen einzubringen, Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen und Empfehlungen zu formulieren. Thematisch waren die Workshops an den im Communiqué benannten Bereichen orientiert, wie beispielsweise die Qualifizierungen von Fachkräften und Leitungen, der Fachkraft-Kind-Schlüssel, die Anpassung von Angeboten an den tatsächlichen Bedarf oder die Sicherung der Finanzierung.

Um hierbei möglichst viele fachliche Perspektiven in den Diskurs mit einzubringen und einzufangen, wurde bereits die Anmeldung zum Kongress nach einem besonderen Verfahren mit Hilfe von Teilnahmekontingenten gestaltet. Der hohe Prozentsatz der in Anspruch genommenen Platzkontingente und die zugleich hohe Zahl freier Anmeldungen beweisen das Interesse und den Bedarf an fachlichem Austausch bezüglich der Themen. Vielfach wurde auch von Seiten der Teilnehmer_innen rückgemeldet, dass der Bedarf des Austausches auch nach den fast zweieinhalb Stunden langen Workshops nicht gestillt sei, sondern vielfach ein positiver Einstieg in den Diskurs darstellte.

Verschiedene Aspekte wurden in den Workshops auf der Grundlage der unterschiedlichen beruflichen Hintergründe diskutiert, so z.B. die Leitungsfreistellung in

Kindertageseinrichtungen oder die Refinanzierung von Fachkräften. In den bestehenden Gesetzen von Rheinland-Pfalz und den entsprechenden Verordnungen sind Regelungen zu diesen Themen enthalten, die die Träger und ihre Einrichtungen in ihrer Arbeit unterstützen sollen. Somit stellt sich die Frage, wie die Lücke zwischen der Sicht und den Erfahrungen der Praxis einerseits und den Bestandteilen des KitaG, seiner Landesverordnung und den Vereinbarungen andererseits geschlossen werden kann.

Dieser thematische Ausschnitt des KiTa-Kongresses 2015 *Qualität im Diskurs* zeigt, dass kritische Auseinandersetzungen in Form von konstruktiven Diskursen geführt werden müssen, um die gemeinsame Weiterentwicklung der Qualität in der rheinland-pfälzischen Kindertagesbetreuung zu ermöglichen. Die verschiedenen Beteiligten des Systems sind bei diesem Kongress nicht nur an einem Ort zusammen gekommen, sondern haben sich gemeinsam mit den Themen befasst und damit einen Diskurs begonnen, der in naher Zukunft fortgeführt werden sollte.

Auch im Anschluss an den Kongress hatten die Teilnehmer_innen die Möglichkeit des interdisziplinären Austauschs über die webbasierte Lernplattform der Hochschule Koblenz. Sechs Wochen standen ihnen verschiedene Foren und Materialordner zur Verfügung, aus denen die Präsentationen der Hauptvorträge, sowie erste Fotografien der handschriftlich festgehaltenen Workshopergebnisse herunter geladen werden konnten. Knapp 20 Prozent der Teilnehmer_innen hatten sich auf der Online-Lernplattform angemeldet. Das Angebot zur weiteren Diskussion wurde zurückhaltend genutzt, so dass sich in der Dokumentation in erster Linie die Ergebnisse aus den Workshops des Kongresstages widerspiegeln.

Wir danken den engagierten Teilnehmer_innen, mit denen wir gemeinsam dem Ziel der *Qualität im Diskurs* des KiTa-Kongresses 2015 deutlich näher gekommen sind!

Prof. Dr. Armin Schneider
Ulrike Pohlmann
Anika Reifenhäuser